

vorher : nachher
pflegen, umnutzen, weiterbauen im historischen kontext
Europäischer Tag des Denkmals – 10. und 11. September 2005

Referat von Eric Teysseire, Conservateur cantonal des monuments et sites, Etat de Vaud
Kulturvermittlung an einem konkreten Beispiel : La culture est-elle soluble dans la foule ?

Es ist eine Jahr für Jahr konstatierte, unbestrittene Tatsache: Der Europäische Tag des Denkmals ETD feiert in der Romandie weit grössere Erfolge als in der Deutschschweiz. Mehrere Gründe dürften ausschlaggebend sein für die unterschiedliche Resonanz des Denkmaltages in den beiden Landesteilen.

Das Beispiel Frankreich

Die Westschweizerinnen und Westschweizer verfolgen das kulturelle Geschehen im Nachbarland Frankreich mit wachem Interesse. Dabei ist ihnen nicht entgangen, dass der Denkmaltag dort seit mehr als zwanzig Jahren das Publikum in Scharen anzieht und begeistert. Als der Denkmaltag auch in der Schweiz lanciert wurde, stiess er in der Westschweiz auf ein bereits sensibilisiertes und informiertes Publikum. Die Initialzündung war denn auch in der Romandie weitaus stärker als in der übrigen Schweiz. Sicherlich ist es kein Zufall, dass der Ruf nach Ausdehnung des Tages auf ein ganzes Wochenende zuerst in der Westschweiz ertönte.

Die Strategie der Westschweizer Kantone

Längst haben die Organisatorinnen und Organisatoren den Denkmaltag zu einem der Schwerpunkte ihrer Politik gemacht. Denn sie wissen: Auch wenn die Medien gerne über positive Aktionen der Denkmalpflege – etwa die Rettung eines Hauses aus den Klauen eines gewissenlosen Immobilienmaklers oder die überraschende Entdeckung einer Wandmalerei – berichten, haftet den Denkmalpflegerinnen und -pfleger eher ein Negativ-Image an. Sie sind es, welche Projekte verhindern, Auflagen machen, den Baubeginn verzögern oder mit ihren Forderungen die Kosten in die Höhe treiben. Die NIKE stiess mit ihrem Vorschlag, den Europäischen Tag des Denkmals auch in der Schweiz einzuführen, bei mehreren Westschweizer Denkmalpflegerinnen und -pfleger auf offene Ohren. Sie witterten die einmalige Chance zu einer Imagekorrektur und sahen im Denkmaltag die Möglichkeit, mit einer Vielzahl von Veranstaltungen ein breites Publikum zu erreichen.

Und während die übrigen Denkmalpflegestellen im ersten Durchführungsjahr artig der Empfehlung der NIKE folgten, ein Denkmal pro Kanton zu öffnen, stellte die Stadt Genf, parallel zur kantonalen Veranstaltung, gleich eine «Nuit du patrimoine» auf die Beine – ein Volksfest, das Tausende Besucherinnen und Besucher in seinen Bann zog. Der Kanton Waadt seinerseits nahm nicht weniger als 15 Rathäuser in sein Programm auf. Seit jeher bieten die Westschweizer Kantone am Denkmaltag auch Veranstaltungen und Programmpunkte, die über das eigentliche nationale Motto des ETD hinausgehen, etwa wenn sich die einzigartige Gelegenheit bietet, der Öffentlichkeit ein spezielles Bauwerk zu zeigen. Die Westschweizer Kantone sind überregional in der «Coordination romande» vernetzt, der Kanton Genf beteiligt sich sogar an der Länder übergreifenden Koordination der Region Rhône-Alpes.

Die Westschweizer Kantone stellen die notwendigen (finanziellen) Mittel zur Verfügung

Ein privater Wohnsitz lässt sich nicht ohne weiteres fürs breite Publikum öffnen. Vielmehr ist ein «Tag der offenen Tür» mit hohem Betreuungsaufwand verbunden. Beispielsweise müssen, in Absprache mit der Polizei, der Weg zum Objekt ausgeschildert und Parkplätze zur Verfügung gestellt werden – längst nicht alle Baudenkmäler sind mit dem öffentlichen Verkehr erreichbar. Im oder beim Objekt braucht es Personal (Historikerinnen und Historiker, bei der Denkmalpflege Tätige), das die Besuchenden empfängt und Auskünfte erteilen kann (zum Objekt selbst, aber auch zu den anderen Veranstaltungen des



Denkmaltages). Selbstverständlich muss auch die Überwachung des Objekts durch Sicherheitspersonal (Securitas, freiwillige Helfer) gewährleistet sein.

Zudem haben die Westschweizer Kantone – in Anbetracht der Überschaubarkeit des Gebiets und der Aufsplitterung in mehrere kantonale Administrationen – eine «Coordination romande» geschaffen, deren Führung jeweils eine kantonale Denkmalpflege im Turnus übernimmt. Auf diese Weise kann dem Publikum und den überregionalen Medien (TSR, RSR) eine einzige Programmübersicht mit allen Veranstaltungen in der Romandie («www.patrimoineromand.ch») bereitgestellt werden. Die «Coordination romande» fungiert auch als erste Anlaufstation und Kontaktstelle. Freilich ist es jedem Kanton überlassen, selbst auch Beziehungen zu lokalen Medien zu pflegen.

Gewiss, Koordination und Infrastruktur generieren Kosten, die jedoch von den Politikerinnen und Politikern in Anbetracht des erzielten Effektes als moderat eingestuft werden.

Schliesslich haben die Westschweizer Kantone – wenn sie sie nicht selbst ins Leben gerufen haben – die Initiierung von Veranstaltungen gefördert, die eng mit dem Denkmaltag verbunden sind (Kolloquien und Seminare in Genf, «journées lémaniques du patrimoine», Gratis-Eintritte in den Waadtländer Museen, aktive Beteiligung der Gemeinden etc.)

Der Denkmaltag – ein Volksfest

Besonders im Kanton Waadt währte man sich in den letzten Jahren an einem eigentlichen Volksfest – eine erfreuliche Entwicklung: Immer mehr Gemeindebehörden, aber auch Nachbarinnen und Nachbarn beteiligen und engagieren sich. Der Denkmaltag hat ungemein an Popularität gewonnen und sich zum festen Programmpunkt in der Agenda immer breiterer Bevölkerungsschichten gemausert.

Veranstaltungen für die Masse oder für Liebhaber?

Gelegentlich wurde den Veranstaltern des Denkmaltages in der Romandie vorgeworfen, sich zu sehr auf die Quantität der Besuchenden und zu wenig auf die Qualität der Führungen auszurichten. Es stimmt, das angewandte Prinzip sieht vor, die Besucherinnen und Besucher zuerst mittels einer Kurzpräsentation zu informieren, ihnen auf einer A4-Seite einen historischen Abriss zu liefern und dann das Denkmal auf eigene Faust entdecken zu lassen. Tausende von Besuchenden haben auf diese Weise den Landsitz Ban besucht, ein schönes Beispiel eines Wohnhauses des 19. Jahrhunderts, wo Charlie Chaplin gelebt hat. Wie viele sind wegen des Baus gekommen? Wie viele sind wegen «Charlot» gekommen? War das Voyeurismus? Ist es wichtiger, fünfzig bereits sensibilisierte Liebhaber von Denkmälern zu befriedigen, oder zu versuchen, das Bewusstsein eines – zugegeben – nicht garantierten Prozentsatzes der «Voyeure» zu wecken? Noch schlimmer: Im vergangenen Jahr haben Bauern der Gegend an drei Orten sogar einen Getränkestand aufgestellt und ihre Produkte verkauft. Andernorts hat die Gemeinde einen Aperitif offeriert, es wurde sogar neben einem Denkmal getanzt. Hat der Denkmaltag in der Romandie seine Seele verloren? Ist er zu sehr Massenveranstaltung geworden und nicht mehr ein Tag für ein sensibilisiertes, spezifisches Publikum?

Die Antwort der Westschweizer Denkmalpfleger ist ein klares Nein: Die Aneignung der Denkmaltages durch die Besuchenden ist ein Beweis für seinen Erfolg. Die Denkmalpfleger würden den Tag ohne Zögern wieder so organisieren. Denn: Eine Bilanz von 40'000 Besuchenden, das zählt bei der Verteidigung eines Budgets.

E s g i l t d a s g e s p r o c h e n e W o r t .

Eric Teyssaire

Geb. 1944 in Rolle. Architekturstudium an der Universität in Genf. Seit 1973 beim Service des bâtiments de l'Etat de Vaud tätig, zuerst als assistierender Architekt des Kantonsarchäologen, ab 1975 als Denkmalpfleger des Kantons Waadt.



*Europäischer Tag des Denkmals
Journées européennes du patrimoine
Giornate europee del patrimonio*

*10. und 11. September 2005
www.hereinspaziert.ch*